



Wofür waren Sie, liebe Schwestern und Brüder, „Feuer und Flamme“? Wofür sind wir „Feuer und Flamme“? Feuer, das kann auch Kraft bedeuten, die nicht Leben-zerstörend, sondern Leben-aufbauend und Leben-weckend ist. Feuer, das kann etwas sein, was das Innerste ganz ergreift und erfüllt. Ein Feuer, mit dem wir das Wort „Liebe“ gerne charakterisieren. Wenn wir auf dem Altar fünf Feuer entzünden, dann steht die Zahl fünf für die Erinnerung an die fünf Wunden des Gekreuzigten: Die beiden Hände, die beiden Füße und die Seite in der Mitte.

Liebe Schwestern und Brüder, was wir da glauben in diesem Bild des Gekreuzigten, das uns geläufig ist und das hier noch einmal von einer anderen Seite her seine Bedeutung aufscheinen lässt, meint doch, dass wir Christen glauben: Gott ist für uns „Feuer und Flamme“! Das ist der Kern unserer Botschaft: Er ist für uns „Feuer und Flamme“, das ist es, was Ihn bewegt Mensch zu werden – wir feiern es an Weihnachten! –, das ist es, was Ihn bewegt, Mensch zu sein und den Weg des Mensch-seins bis zum Tod zu gehen und sich auch im Tod nicht davonzustehlen, sondern das auszuhalten, gewissermaßen in der Hitze des Südens verbrannt zu werden von der Liebe und von den Leiden, damit Er Sein Werk der Erlösung tun kann.

Der Täufer Johannes, der in die Wüste hinein ruft, dass dieser Geistträger kommt, spricht davon, dass wir mit dem Geist getauft werden und oft wird dieses Wort auch übersetzt: „*Er wird euch mit Geist und Feuer taufen*“ (Mk 1,8). Ja, Er wird uns entzünden! Das kommt in besonderer Weise in der Firmung zum Ausdruck, dass wir Menschen von diesem Geist Gottes entzündet werden, damit wir selber „Feuer und Flamme“ werden können.

Schauen Sie einmal in die Geschichte Ihrer Stadt. Da sind Menschen vor 90 Jahren dazu gekommen, hier diese Kirche der heiligen Elisabeth zu weihen. Das mag viele äußere Gründe gehabt haben, und die Ältesten von Ihnen mögen es auch noch zu erzählen wissen. Aber diese Frau ist „Feuer und Flamme“ für Jesus, und deswegen gibt sie alles hin, um Ihm in den Ärmsten zu dienen. Deswegen lässt sie ihr Leben verbrauchen und verzehren, um für die Armen da zu sein, weil sie gerade die Armen in besonderer Weise geliebt hat. Wenn ich an Recklinghausen denke und Begegnungen, die ich hier hatte, muss ich immer auch an die Gastkirche denken, die auf dem Gebiet der jetzigen Propsteipfarrei St. Peter liegt. Dort haben Menschen im Mittelalter eine Kirche dem Heiligen Geist geweiht – dem Geist, der sozusagen „Feuer und Flamme“ Gottes selbst ist. Diese Gastkirche ist bis zur Stunde lebendiges Zeichen, dass Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt denen, die am Rande leben, eine Heimat geben, dass sie „Feuer und Flamme“ sind für diese Menschen, die sich ausgeschlossen wissen.

Oder denken Sie einmal, liebe Schwestern und Brüder, was Sie investiert haben an Liebe! Wenn Sie das einmal in einer stillen Stunde bedenken, ohne das Gefühl zu haben, sich selbst zu bespiegeln: Wo Sie verziehen haben, wo Sie dem Hass keinen Raum gegeben haben, wo Sie nicht dem Rachedanken gefolgt sind, wo Sie nicht Vergeltung geübt haben, wo Sie nicht das Feuer des Neides in sich haben wirken lassen. Welches Investment an Liebe ist da geschehen! Und genau das will der Altar, auf dem die Hingabe Jesu mit Fleisch und Blut – Er gibt wirklich das Letzte: Sein Fleisch, Sein Blut! – immer wieder gefeiert wird, symbolisieren, um uns anzuzünden, als Gemeinde „Feuer und Flamme“ zu sein.

Liebe Schwestern und Brüder, wenn wir einmal die Kehrseite des Ganzen anschauen, dann brauchen wir nur in die Ukraine oder in den Nahen Osten zu blicken. Ich frage mich immer wieder, welche Kraft brauchen die Menschen, die dieses alles überleben werden? Welche Kraft brauchen sie, um nicht dem Feuer des Hasses zu erliegen? Und welches Feuer des Hasses sehen wir bei denen, die am 7. Oktober Menschen abgeschlachtet haben? Das genaue Gegenteil! Da kann es so sein, als ob wir Christinnen und Christen wie so kleine Feuer sind, die kaum das Dunkel der Welt erhellen können, so, wie wir uns jetzt auch nur in Konturen

sehen können, bis nachher der Raum völlig erstrahlt. Aber wehe, wenn diese kleinen Lichter fehlen! Wehe, wenn wir nicht der Kraft der Verheißung Gottes trauen, dass Er den Weg durch diese Geschichte bahnt, so, wie es der Prophet Jesaja seinem am Boden liegenden Volk Israel gesagt und eine Verheißung verkündet hat, die darin gipfelt, noch einmal zu zeigen, wie sehr es Gott am Menschen liegt: „*Die Mutterschafe führt er behutsam und er trägt die Schafe an seiner Brust*“ (Jes 40,11) – Wir sind gemeint. Er trägt die Schafe an dem Herzen, das am meisten davon entflammt ist, für uns Menschen „Feuer und Flamme“ zu sein.

Lassen wir uns durch diesen Gottesdienst stärken, Gott das wirklich zu glauben, Weihnachten ernst zu nehmen. Und lassen wir uns stärken nicht aufzugeben in unserem manchmal auch bescheidenen Tun der Liebe, denn alles, was aus Liebe geschieht, kann und wird niemals verloren sein. Das zeigt der Gekreuzigte, der mit fünf Wunden auferstanden ist.

Amen.